Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Neunter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Inserate
werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet.
Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 35. Laasphe, Sonnabend den 30. August 1884.

Amtliches.

Verordnung.

Mit Bezugnahme auf die zur Ausführung des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 (R.-G.-Bl. S. 69) erlassene Verordnung vom 30. Juli d. J. zu 2, wird bezüglich der berggesetzlich der polizeilichen Beaufsichtigung der Bergbehörden unterworfenen Betriebe (Bergwerke, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Dachschieferbrüche, Traßbrüche und unterirdisch betriebenen Mühlsteinbrüche, in den linksrheinischen Landestheilen und der Stein- und Braunkohlengruben im Geltungsbereiche des Gesetzes vom 22. Febr. 1869 (G.-S. S. 401) im Einvernehmen mit den Herren Minister für Handel und Gewerbe und des Innern Folgendes bestimmt:

1) In Betreff der vorbezeichneten Betriebe sind die in dem gedachten Reichsgesetze höheren Verwaltungsbehörden zugewiesenen Verrichtungen von den „Oberbergämtern" wahrzunehmen.

   Als untere Verwaltungsbehörden im Sinne jenes Gesetzes gelten die „Revierbeamten".

2) Die in dem Unfallversicherungsgesetze den Ortsbehörden überwiesenen Funktionen werden hinsichtlich der bezeichneten Betriebe von den Revierbeamten beziehungsweise von den als solche fungirenden Werksdirectoren wahrgenommen.

Berlin, den 13. August 1884.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten
gez. Maybach.

Tagesgeschichtliches.

(Deutsches Reich.) Die Arbeiten zur Einführung des Unfallversicherungsgesetzes sind im vollsten Gange. Die Schwierigkeiten, welche sich der Einzelausführung des Gesetzes bieten, übertreffen fast noch die Erwartungen, welche man von Anfang an gehegt hatte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch dem Bundesrathe bezüglich der Ausführungsbestimmungen noch umfassendere Arbeiten erwachsen. Es wird nach allen Richtungen hin eine große Thätigkeit entfaltet, um jeden Beschwerden bei dem Inkrafttreten des Gesetzes begegnen zu können.

(Frankreich.) Das Interesse an den nun begonnenen Feindseligkeiten zwischen Frankreich und China drängt begreiflicherweise die andern noch schwebenden Fragen der hohen Politik einstweilen in den Hintergrund. Der noch in letzter Stunde gemachte Versuch, die kriegerische Lösung des Conflikts zu verhindern, muß nun als definitiv gescheitert betrachtet werden, denn am Sonntag Abend ist der chinesische Gesandte in Paris, Li-Fong-Pao, mit dem größten Theil des Pariser Gesandtschaftspersonals in Berlin eingetroffen. Nur der chinesische Legationssekretair, Oberst Tscheng-Ki-Tong, ist mit zwei Attachee's in Paris noch zurückgeblieben, aber nicht in officieller Eigenschaft, sondern als Privatmann, und erscheint sein Verbleiben in der französischen Hauptstadt als sehr zweifelhaft, da sich China mit Frankreich thatsächlich im Kriege befindet. Die Mittheilungen von dem ostasiatischen Kriegsschauplatze laufen wegen Kabelstörungen nur sehr spärlich ein; eine Depesche der „Times" vom 25. August meldet, daß die französischen Panzerschiffe vor Foutchou am Nachmittag des genannten Tages in die Mündung des Foutchou-Flusses eingelaufen seien, daß sie aber von dem mit Krupp-Geschützen armirten Fort schon auf die Entfernung von drei Meilen beschossen worden wären und hätten sich die Panzerschiffe nach einstündiger Kanonade wieder zurückgezogen Es würde dies nach der Zerstörung des Arsenals von Foutchou und der Vernichtung von sieben chinesischen Kanonenbooten eine kleine Schlappe für die Franzosen bedeuten. In Foutchou selbst haben die Chinesen auf das Bombardement der Stadt durch die Franzosen mit der Plünderung des französischen Consulats geantwortet. Was die beabsichtigte Diversion der chinesischen Regierung gegen Tonkin anbelangt, so scheint es den Chinesen hiermit Ernst zu sein und ist General Pectun mit dem Oberbefehle über die hierzu bestimmten chinesischen Truppen betraut worden. Große Lorbeeren wird sich aber Chang Pectun in Tonkin schwerlich holen.

(Italien.) Die Choleraberichte aus Italien lauten jetzt recht besorgnißerregend. In Spezzia, dem großen italienischen Kriegshafen, südlich von Genua, ist die Cholera plötzlich in einer Weise aufgetreten, daß ein Militärsanitätscordon um die Stadt gezogen werden mußte und ist in der Person des Commandanten des Marine-Departements, Dimomale, ein eigener Sanitäts-Commissar für Spezzia ernannt worden. Weiter ist in der Provinz Cuneo die Stadt Busca zu einem Mittelpunkte der Seuche geworden, was gleichfalls die Ziehung eines Militärcordons um die Stadt zur Folge hatte. Außerdem werden Cholerafälle aus räumlich weit aus ein-

---

Die Schützlinge des Großen Kurfürsten.

Historische Erzählung von Max Ring.

(Fortsetzung.)

Vergebens that der schlaue Schiffer, als ob er den Ruf nicht gehört hätte und strengte alle seine Kräfte an, um die nur noch einige Fuß entfernte Barke zu erreichen.

Eine Flintenkugel der Verfolger verwundete und lähmte seine Hand, so daß er das Steuer sinken ließ, daß Raoul zwar sogleich ergriff aber nicht mit der nöthigen Geschicklichkeit und Kraft zu lenken wußte, so sehr er auch bemüht war, den Wächtern zu entfliehen und seine Angehörigen zu retten. Immer näher kam der Verfolger, immer schneller und dichter fielen die Schüsse, das Leben der Flüchtlinge bedrohend. Da jeder längerer Widerstand Wahnsinn gewesen wäre und das Aergste zu befürchten stand, so blieb nichts übrig, als sich zu ergeben.

Auf Befehl des Anführers wurden die Flüchtlinge, nachdem sie sich zu erkennen gegeben, wie die schwersten Verbrecher gebunden und gefesselt, mit eisernen Ketten belastet, unter schwerer Bewachung nach Nimes zurückgeführt, wo sie, von dem Intendanten empfangen, in dem Kerker der Citadelle seinen Urtheilsspruch erwarteten.

Zu derselben Zeit, da die unglückliche Familie Roussel zugleich mit Tausenden ihrer Glaubensgenossen so schwere Verfolgungen wegen ihrer Religion erlitt, erstand ihnen in dem fernen Norden, in dem kleinen, kaum bisher gekannten Brandenburg der sehnlichst gehoffte Beschützer und Erretter.

In seinem Schlosse zu Potsdam saß Friedrich Wilhelm der große Kurfürst, umgeben von seinen zu diesem Zweck um ihn versammelten Räthen, dem edlen Schwerin, dem klugen Meinders, dem gewandten Ilgen, dem feinen Fuchs und dem unermüdlichen Grumbkow.

Vor ihm stand ein alter, ehrwürdiger Herr in der Hoftracht jener Zeit, der kurfürstliche Ober-Stallmeister Graf Louis de Beauveau, Seigneur d'Ezenses, ein geborener Franzose, der schon vor Jahren sein Vaterland verlassen hatte und in die Dienste des Kurfürsten getreten war.

In diesem Augenblick hörte der Kurfürst tief ergriffen aus dem Munde des Grafen die Schilderung der Verfolgungen und Bedrückungen, welche seit dem Widerruf des Ediktes von Nantes auf den französischen Reformirten lasteten.

Während der Graf sprach, lagerte auf der hohen Stirn des Kurfürsten ein dunkler Schatten wie eine finstere Gewitterwolke; aus seinen hellen Augen zuckten flammende Blitze und in seinem Löwenantlitz kämpften sanftes Mitleid und wilder Zorn.

„Bei Gott!" grollte er, „so arg habe ich mir die Dinge nicht vorgestellt und solche Härte dem König Ludwig nicht zugetraut, nachdem er mir widerholt auf meine Vorstellungen versprochen hat, gegen seine reformirten Unterthanen Milde und Nachsicht zu üben. Mir ist eine solche, aller Menschlichkeit spottende Handlungsweise unbegreiflich."

„Nach den mir zugekommenen Berichten," versetzte der Graf, „trifft die Hauptschuld die Umgebung des Königs, die Jesuiten und Frau von Maintenon, welche zu diesem Zweck einen geheimen Pakt mit einander geschlossen haben sollen. Der Beichtvater des Königs, Pater La Chaise, soll die Heirath der Marquise mit dem König befürwortet und durchgesetzt haben, wofür diese ihren ganzen Einfluß aufbieten mußte, um den Widerruf des Ediktes von Nantes von ihm zu erlangen."

„Es ist eine Schmach für einen so großen König, sich von Weibern und Pfaffen leiten zu lassen. Doch das geht uns nichts an; mich kümmert nur das Schicksal der Unglücklichen. Darum bitte ich Euch in Euren Berichten fortzufahren, so schrecklich diese auch klingen."

„Jedes Haar sträubt sich auf meinem Kopf," sagte der Graf mit bewegter, bebender Stimme, „und jeder Blutstropfen erstarrt in meinen Adern, wenn ich die Martern und Qualen der armen Hugenotten erzählen soll. Die Dragoner Louvois überboten sich in Grausamkeit; Männer und Frauen wurden von ihnen mit Zangen kniffen, mit Degenstichen gespickt, über Kohlen-

ander liegenden Bevölkerungscentren, aus Mailand und Neapel, gemeldet. Die italienische Grenzabsperrungstaktik hat sich demnach — insofern sie darauf berechnet war, das Land gegen eine Cholera-Invasion zu wahren, als gänzlich verfehlt erwiesen.

(England.) Die öffentliche Meinung Englands folgt den ostasiatischen Ereignissen mit gespannter Aufmerksamkeit. Es erklärt sich dies aus dem ungemein lebhaften Handelsverkehr Englands mit China und schon die Möglichkeit einer Störung desselben durch die kriegerischen Aktionen läßt die englische Presse gegen das Vorgehen der Franzosen eifern. Daß die Engländer in erster Linie darauf bedacht sind, ihren Handelsprofit in den chinesischen Gewässern nicht schädigen zu lassen, geht aus dem von einem Meeting londoner Rheder und Handelsfirmen gefaßten Beschlusse hervor, Lord Granville zu der Anfrage bei Frankreich zu bestimmen, ob englische, mit Waffen und Kriegsmaterial beladene und nach China unterwegs befindliche Schiffe von den Franzosen in chinesische Häfen unbehelligt zugelassen würden

(Rußland.) Die Ausdehnung der Cholera in Italien wie in dem südlichen Frankreich veranlaßt die verschiedenen Regierungen, ihr Augenmerk von Neuem der Choleragefahr zuzuwenden. Von der russischen Regierung ist die Anordnung getroffen worden, daß diejenigen Reisende, welche aus Frankreich und Italien kommen, nur dann die russische Grenze passiren dürfen, wenn sie eine Legitimation darüber besitzen, daß sie aus keinem von der Cholera inficirten Orte abgereist sind, oder einen solchen schon mindestens vor 3 Wochen verlassen haben. Auch der oberste österreichische Sanitätsrath ist wieder einberufen worden und hat die Nothwendigkeit anerkannt, eine Verschärfung der Ueberwachungsmaßregeln an den Eisenbahngrenzstationen und an der Landesgrenze Südösterreichs eintreten zu lassen, doch fand er keinen Anlaß vor, von den bezüglich der Grenzsperre gemachten Aussprüchen abzugehen.

(Afrika.) Der Hamburger Dampfer „Massalia", mit abgelösten Mannschaften der kaiserlichen Kriegsmarine von Honkong kommend, hat die aus 300 Mann bestehende Besatzung des bei Cap Guardafui (Ostafrika) gestrandeten französischen Transportdampfers „Aveyron" gerettet und in Aden gelandet.

Verschiedenes.

Laasphe. Dem Fabrikanten Herrn August Melsheimer hier, hat die Jury der Internationalen Ausstellung zu London die goldene Medaille zuerkannt. — Mit dem Gefühle berechtigten Stolzes kann Herr Melsheimer auf diese neue, sowie auf die vorigjährigen Auszeichnungen zu Amsterdam zurückblicken.

Leimestruth, 13. August. Heute tagte hier bei Herrn Gastwirth Breuer die Generalversammlung des Kriegervereins für den Kreis Wittgenstein. Derselbe hat den Zweck, die in Noth gerathenen ehemaligen Krieger und deren Familien zu unterstützen, auch bei Abhülfe außerordentlicher Nothstände, namentlich in Kriegszeiten bei der Pflege verwundeter Soldaten mitzuwirken. Die Einnahmen des Vereins belaufen sich auf jährlich etwa 150 M., reichen aber durchaus nicht hin, um den zahlreichen und häufig recht dringenden Unterstützungsanträgen hilfsbedürftiger ehemaliger Krieger aus dem hiesigen Kreise gerecht zu werden. Die Generalversammlung des Vereins beschloß deshalb, bei den zuständigen Behörden um die Genehmigung zur Veranstaltung einer Hauscollecte im hiesigen Kreise einzukommen. Es wäre sehr zu wünschen, wenn alle die Vereine und geselligen Vereinigungen im Kreise, welche sich zur Feier des Sedantages zusammenfinden, unter sich Sammlungen für hilfsbedürftige Invaliden veranstalten und dem Vereinsvorstande zur Disposition stellen wollten. Der Letztere besteht zur Zeit aus den Herren Landrath v. Schroetter, Vorsitzender, Kreissekretair Stiefermann, Schatzmeister, Sattlermeister Wüstenhöfer in Berleburg, Amtsgerichtsrath Hesse, Freiherr A. von Wittgenstein in Laasphe, Amtmann Schmidt und Kaufmann Martin in Erndtebrück.

Biedenkopf. Die Vorbereitungen zu dem bevorstehenden landwirthschaftlichen Feste nahen ihrem Ende Nachdem die Musikfrage, welche diesmal eine außerordentlich schwierige war, in befriedigender Weise gelöst worden ist, können wir zu unserer Freude mittheilen, daß das Fest nunmehr dem Programm gemäß stattfindet.

Nach alledem zu schließen, was wir hören, wird Stadt und Land ein schönes Fest geboten werden. Die Schulen sowohl als sämmtliche Vereine Biedenkopfs haben ihre Betheiligung an dem Festzuge zugesagt; eine größere Anzahl Reiter wird in demselben vertreten sein und auch die Jungfrauen Biedenkopfs werden der an sie ergangenen Einladung wohl folgend, dem Zuge zur rechten Zierde gereichen. Hoffen wir nur noch, daß auch das Land sein Interesse an der Landwirthschaft so bethätigt, daß es dem Feste, welches ja der Landwirthschaft gilt, auch seinen Tribut zollt und namentlich durch schön geschmückte Wagen, auf denen die verschiedenen Zweige der Landwirthschaft und des Gewerbes zur Darstellung gebracht werden, sich an dem Festzuge betheiligen, dann sehen wir der Wiederholung jener schönen Feste entgegen, welche aus 1860 und 1874 noch in unserer Erinnerung leben.

Solingen, 20. Aug. Den „K. Nachr." schreibt man von hier: Vor längerer Zeit, es mag etwa ein Jahr darüber vergangen sein, wurden hierselbst zwei Arbeiter, Brüder, gelegentlich eines Streites mit mehreren anderen Personen auf offener Straße erstochen, und kurz nachher verurtheilte das Schwurgericht zu Elberfeld wegen Verübung der That einen jungen Mann zu längerer Zuchthausstrafe. Schon hatte man den Vorfall vergessen, da tauchen plötzlich Gerüchte hier auf, welche mit vieler Bestimmtheit behaupten, daß man einen Unschuldigen für das Doppelverbrechen hat büßen lassen. Man erzählt sich, und im großen und ganzen werden uns von Polizeibeamten diese Angaben als den thatsächlichen Verhältnissen entsprechend, bestätigt, ein junger Mann aus hiesiger Gegend, welcher irren wir nicht, in Wesel seiner Militärpflicht genügt, desertirte vor einiger Zeit von seinem Truppentheil, wurde jedoch wieder eingefangen, und legte nun, um sein Gewissen zu entlasten, das Geständniß ab, er habe die beiden jungen Leute ums Leben gebracht. Während sie mit anderen im Streit gewesen, sei er aus dem Thorwege eines in der Nähe belegenen Hauses gesprungen und habe beide erstochen. Auf dem Nachhausewege habe er sich des Mordwerkzeuges entledigt, indem er dasselbe in einem in der Nähe belegenen Teich geworfen. Nun haben zwar die stattgehabten Durchsuchungen des Teiches zu einem Resultat seither nicht geführt, man legt behördlicherseits jedoch dem Geständniß in soweit Glauben bei, daß man die Vernehmung einer ganzen Reihe von Zeugen angeordnet hat.

Koosbusch, 14. August. (Zur Warnung.) Ein Knabe hütete wohlgemuth die einzige Kuh seiner Eltern, indem er sich den Strick, woran das Thier befestigt war, um den Leib geschlungen hatte. Durch die große Hitze und die Mücken gepeinigt, wird die Kuh plötzlich wüthend und sucht in rasendem Lauf das Weite. Der arme Knabe wurde von derselben mit fortgeschleppt und fand so einen jämmerlichen Tod.

— In dem Dorfe R. im sächsischen Erzgebirge trug sich folgende, zwar drollige aber wahre Begebenheit zu: Beim Glas Einfachbier sitzend, gibt Einer nach dem Andern zum besten wie viel er wohl von dieser Sorte zu trinken im Stande sei. Hier und da Verwunderung ob

---

feuer halb gebraten, dicht vor der Gluth eines Ofens fast erstickt und so lange gepeinigt und gefoltert, bis sie sich bereit erklärten, die Messe zu besuchen, um diesen Qualen zu entgehen. Der Intendant von Bearn übertraf noch seine Dragoner und war ihr Lehrmeister, indem er von ihnen dasselbe Mittel anwenden ließ, womit die wildesten Bestien gezähmt werden, indem man ihnen fünf bis sechs Tage den Schlaf entzieht und den Schlummer ihnen raubt."

„Entsetzlich!" rief der Kurfürst schaudernd. „Selbst der Türke und Kannibale ist dagegen ein barmherziger Engel."

„Bald," fuhr der Graf fort, „waren die Gefängnisse mit Reformirten gefüllt und was für Gefängnisse! Feuchte, düstere, schmutzige Löcher, in welchen Ratten, selbst Schlangen und Ungeziefer aller Art hausten. Die Kerker waren oft so naß und kalt, daß den Gefangenen Haare und Zähne ausfielen; die Luft so gräßlich und ungesund, daß die meisten am Fieber starben.

Da die Gefängnisse nicht mehr ausreichten, wurden die Hospitäler benutzt. Vier bis sechs Menschen, gesunde und kranke, mit ekelhaften ansteckenden Leiden behaftet, wurden in ein Bett gelegt, so daß diese wohlthätige Anstalten in Orte des Schreckens, schlimmer und gefürchteter als alle Zuchthäuser verwandelt wurden. Man zwang die Gefangenen, die schmutzigen, blutigen Hemden und Kleider der ekelhaften Kranken anzuziehen und mißhandelte sie mit Schlägen, wenn sie sich weigerten. Tausende wurden auf die Galeeren geschleppt, darunter Kinder von fünfzehn und sogar von zwölf Jahren, weil sie ihre Eltern zur Predigt begleitet hatten. An die Ruderbänke geschmiedet, durchnäßt von den Wellen, die über den niederen Bord schlugen, mit den elendsten Speisen dürftig genährt, in Gesellschaft der ärgsten Mörder und Verbrecher, dem Unbill jeder Witterung und den Züchtigungen der entmenschten Aufseher ausgesetzt, führten die Unglücklichen, meist fein gebildete Männer, Prediger, Aerzte und angesehene Kaufleute ein Leben, furchtbarer als der qualvollste Tod. Nicht besser ging es den in den Klöstern eingesperrten Frauen, welche von dem bigotten Glaubenseifer zu Ehren Gottes mit den ausgesuchtesten Martern heimgesucht wurden."

„Konnten denn die so Verfolgten nicht entfliehen und ein Asyl in anderen Ländern suchen?"

„Viele machten den Versuch, aber die Auswanderung war bei Galeerenstrafe verboten und dieselbe Strafe drohte Jedem, der ihnen zur Flucht behilflich war; wogegen die Angeber die Hälfte des konfiscirten Vermögens erhielten. Die Grenzen und Küsten waren mit Truppen besetzt. Auch trennt sich der Franzose nur schwer von seinem Vaterland und die Mehrzahl gehörte den arbeitenden Ständen an, die noch fester mit dem Boden verwachsen sind. Erst als die Bedrückungen jedes Maß überstiegen, suchten die Armen sich der Verfolgung zu entziehen. Sie Alle heben aus ihrem Kerker, auf den Ruderbänken der Galeeren, in den Hospitälern und Klöstern ihre abgezehrten Hände zu Euch empor und rufen um Hilfe und Euren Beistand, hoher Herr!"

„Die soll ihnen werden," versetzte der Kurfürst bis zu Thränen gerührt, „so wahr mir Gott helfe in meiner Todesstunde!"

Einige Augenblicke herrschte eine tiefe Stille da der Kurfürst in Nachdenken versunken war und die geeigneten Mittel und Wege zu überlegen schien, wobei er sich die fast unüberwindlichen Schwierigkeiten und verhängnißvollen Folgen des voraussichtlichen Kampfes mit einem so übermächtigen und allgemein gefürchteten Gegner wie Ludwig den Vierzehnten nicht verschwieg.

Der Kurfürst erließ nun folgendes Manifest: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden Markgraf zu Brandenburg, des heiligen römischen Reiches Erz-Cammerer und Chur-Fürst zu Preußen, zu Magdeburg, Jülich, Cleve, Berge, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, auch in Schlesien, zu Crossen und Jägerndorff Herzog, Burggraf zu Nürnberg, Fürst zu Halberstadt und Cammin, Graff zu Hohenzollern, der Marck und Ravensberg, Herr von Ravenstein und der Lande Lauenburg und Büttow, u. s. w Thun kund und geben Männiglichen hiermit zu wissen. Nachdem die harten Verfolgungen und rigoureusen procederen, womit man wie zeithero in dem Königreich Frankreich wider unsere der Evangelisch-Reformirten Religion zugethane Glaubens-Genossen verfahren, viel Familien veranlasset, ihren Stab

des beträchtlichen Quantums. Ein alter, ehrwürdiger Bauersmann, der bisher nicht gesprochen hatte, äußerte zum Erstaunen aller, dabei auf eine Tonne zeigend: „Ich und noch Eener trinken die Tonne in zehn Minuten aus.“ Allgemeines Erstaunen allerseits! Der Abschluß einer Wette war die nächste Folge. Unser Bauersmann war helle; er hatte den Eenen nicht beim Namen genannt, ging schleunigst ab und kam in kurzer Zeit in Begleitung seines Ochsen, den er von Jugend auf an's Bier gewöhnt hatte, zurück. Ehe fünf Minuten vergingen, war die Tonne leer und mit großen Augen mußten die Andern wohl oder übel die Wette zahlen. Wer von den „Beeden“ das Meiste trank, hat man nicht erfahren können, höchst wahrscheinlich von den „Beeden“ der „Eene“.

— Ein Lieguitzer Hausbesitzer hat in seinem Hause eine dunkle Küche und brach, um diesem Uebelstande abzuhelfen, ein Fenster in seine an das Nachbargrundstück grenzende Brandmauer. Der Nachbar untersagte aus guten Gründen das Anbringen des Fensters und das Loch wurde wieder zugemauert. Der Hausbesitzer wollte aber durchaus Licht in seine Küche haben; das bringt ihn auf folgenden Einfall: Er bestellt sich in einer schlesischen Glashütte eine Anzahl Ziegel von schönem, hellem Glase, welche genau die Größe der sonst gebrauchlichen Werksteine haben und läßt mit diesen ein vorher in der Größe eines Fensters ausgebrochenes Loch recht sauber zumauern. Nun hatte er Licht in der Küche und der Nachbar eine unbeschädigte Brandmauer. — Die Ziegel sind so schön hell, daß man durch dieselben, wenn man sie vor das Gesicht hält, ganz gut durchsehen kann, während sie in der Mauer gerade so viel Licht geben, wie eine matte Glasscheibe.

Paris, 15. August. In dem kleinen, bei Vintimille in der Umgegend von Nizza gelegenen Dorfe Latte hat sich ganz Unerhörtes ereignet. In diesem Dorfe starb vor einigen Tagen ein angeblich an der Cholera erkrankter Mann. Die Furcht des Bauernvolkes war so groß, daß man, ohne den Besuch des Todenbeschauers abzuwarten und dem Worte des Pfarrers vertrauend, welcher dem Sterbenden die Sterbesakramente gereicht hatte, die Leiche in einen schnell fertiggestellten Sarg legte und diesen dann in ein am Eingange des Kirchhofes sich befindendes Loch warf, das früher als Kothgrube gedient hatte. Vier Tage später sah der Todtengräber, als er sich zu seiner Arbeit begab, einen ganz nackten Mann, der auf einem halb offenen Sarge saß. Es war dies angeblich der an der Cholera Verstorbene, der aus seiner Erstarrung erwacht war und genug Kraft gehabt hatte, um die Bretter seines Sarges zu zerbrechen. Die unheimliche Nachricht verbreitete sich schnell und die in Schrecken versetzte Bevölkerung wollte den Wiederauferstandenen mit Sensen vollends tödten und in sein Grab zurückwerfen. Glücklicherweise legten sich einige entschlossene Männer ins Mittel und das scheußliche Verbrechen wurde nicht begangen. Der Arme, schließlich nach seiner Wohnung gebracht, starb nach kurzer Zeit, aber nicht an der Cholera, welche er nie gehabt, sondern an den Folgen seiner viertägigen Einscharrung.

---

zu versetzen, und aus selbigen Königreich hinweg sich in andere Lande zu begeben, daß Wir dannenher aus gerechtem Mitleiden, welches Wir mit solchen Unsern, wegen des heiligen Evangelii und dessen reiner Lehre angefochtenen und bedrängten Glaubens-Genossen billig haben müssen, bewogen werden, vermittels dieses von Uns eigenhändig unterschriebenen Edikts denenselben eine sichere und freye retraite in alle unsere Lande und Provincien in Gnaden zu offeriren, und ihnen daneben kund zu thun, was für Gerechtigkeiten, Freyheiten und Praerogativen Wir ihnen zu concediren gesonnen seyn, umb dadurch die grosse Noth und Trübsal, womit es dem Allerhöchsten nach seinem weisen unerforschlichen Rath gefallen, einen so ansehnlichen Theil seiner Kirche heimzusuchen, auf einige Weise zu subleviren und erträglicher zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)

— (Das Haidekraut.) Wer kennt es nicht? Es wächst in den Wäldern, wie Gras auf den Wiesen. Aber doch habe ich es nicht so gekannt, wie ein anderer. Ich begegnete dieser Tage einem ledigen jungen Manne, der seit einem Jahr und drüber nach allen Anzeichen an der Schindsucht dahinsiechte. Er war wiederholt in Badenweiler und kehrte das letzte Mal weit kränker zurück als er dahingegangen war. Und nun läuft er über die Straße dahin munter wie ein Hirsch und hat volle Backen und frisches Aussehen. Ich reiche ihm die Hand: „Ihnen geht's gut?“ — „Ja, recht gut.“ — „Was haben Sie denn für ein Mittel gebraucht?“ — „Herr Pfarrer, ein ganz einfaches. Ich trinke schon seit Herbst Thee von Haidekraut. Nachdem ich das sechs Wochen gethan, war mein Husten sammt Auswurf verschwunden. Im übrigen suche ich mich zu halten und fühle mich ganz wohl dabei.“ Sprach's, wünschte mir guten Tag und ging seines Wegs. Ich aber dachte, das mußt du einmal in das Blatt setzen. Und so thue ich's denn. Wenn's Jemand probiren will, und er hat auch guten Erfolg davon, so möge er's mir schreiben. Und wenn das Haidekraut sich als gutes Mittel gegen diese Krankheit bewähren sollte — nun dann soll es tausendmal willkommen sein.

(Wie man an den Pabst schreibt.) Der Geheimsekretair Leo's XIII. ist mit der gewichtigen Aufgabe betraut, die eingegangene Korrespondenz zu sichten und die Briefe, welche er für nöthig befindet, dem Pabste einzuhändigen Wünscht man aber einen Brief auf jeden Fall in die Hande des Pontifex gelangen zu lassen, so muß man das betreffende Schreiben in drei Couverts einschließen, jedes Couvert versiegeln und mit der Inschrift versehen: An Seine Heiligkeit den Papst Leo XIII., Präfekt der Kongregation des Heiligen Amtes im Vatican, Persönlich, Rom. Der Prälat erbricht das erste, dann das zweite Couvert, das dritte Siegel darf er jedoch unter Strafe der „großen Exkomunikation“ nicht lösen, sondern muß das Schreiben intakt in die Hände des Pabstes liefern.

— (Kaiser Leopold I.) besuchte eines Tages das Kloster der Barfüßer Augustiner in Wien und ließ sich vom Prior alle Räume zeigen. Schließlich gelangten sie auch in die Kirche, wo sich ein Gemälde befand, auf dem der Maler eine Reihe von geflügelten Engeln dargestellt hatte, die auf der alttestamentarischen Jakobsleiter vom Himmel niederstiegen. Der Kaiser betrachtete das Bild, während Prior und Convent ehrfurchtsvoll um ihn herumstanden, eine Zeit lang mit großer Aufmerksamkeit, wendete sich dann plötzlich zu den Versammelten und sagte: „Sagt mir doch, wie kommt es, daß die Engel auf einer Leiter herabklettern, da sie doch Flügel haben?“ Alles verstummte, selbst der Prior wußte sich nicht zu helfen. Da trat der Novize Abraham a Santa Clara vor und sagte: „Halten zu Gnaden Majestät, die Engel werden damals just in der Mauser gewesen sein.“ Leopold lachte herzlich und machte den schlagfertigen Mönch in der Folge zum Hofprediger, als welcher er seinen Witz glanzend bewährt hat.

Merksprüche
für Brustkranke und Solche, die es nicht werden wollen.

Was Speise und Trank für den Magen, das ist reine Luft für die Lunge; was Gift für jenen, das ist unreine Luft für diese.

Wie man den Magen nicht von der Lunge aus kurirt, so hilft es auch der Lunge nichts, wenn man für sie mit dem Magen einnimmt.

Frische, reine Luft, ordentlich eingeathmet, ist das Lungen-Universalmittel.

Der Lunge zuliebe, müssen wir unsere Haut zu Markte tragen, uns abharten.

Von der Lunge her kann man sich nicht erkälten, wohl aber erhitzen.

Weg mit dem Jeffreyschen Respirator und dem Karbolsäuredunst!

Die Thüren sind dazu da, daß sie geschlossen, die Fenster dazu, daß sie aufgemacht werden.

Die Gesundheitslehre verlangt für jede Person im Binnenraum einen Luftwechsel von 60 cbm. in der Stunde.

Luftwechsel (Ventilation) und Zugluft sind zweierlei.

Schlafen bei offenem Fenster heißt nicht: stets alle vier Flügel sperrangelweit, sondern je nach Umständen nur die oberen oder auch nur einen ganz oder nur theilweise offen lassen.

Kinder legen sich nachts nur bloß, wenn die Schlafstube zu warm, kein Fenster offen ist.

Stickhusten kommt meistens von Staubluft.

Nicht auf dem Wege zu oder von der Schule, sondern in der Schulstube werden die Kinder hustenkrank.

Tänzerinnen bekommen Auszehrung nicht vom kalten Trinken, sondern von der heißen, staubigen Luft und vom Schnürleib.

Blutsturz darf nicht luft- und wasserscheu behandelt werden.

Briefträger bleiben gesund, weil sie sich stets in freier Luft bewegen; Stubenhocker werden brustkrank, weil sie das Gegentheil thun.

Die Lungenschwindsucht hat sich die civilisirte Gesellschaft selbst als „Geißel“ aufgebürdet: nicht die Stadtluft, sondern die städtische Lebensweise erzeugt sie.

Die Lungenschwindsucht ist weder erblich, noch ansteckend!

An Luftkur- oder Brunnenorten wird man gesund, weil man beweglich und nüchtern lebt, draußen fleißig athmet, Wasser trinkt und badet, anstatt sich ins Bett zu legen und Arznei einzunehmen.

Die Lungenschwindsucht ist heilbar, wenn der „Kandidat“ gleich daheim eine Athmungs-, Bade- und Bewegungskur gebraucht; nachher ist's oftmals zu spät! (Aus Dr. Paul Niemeyer's „Die Lunge“.)

Ein Feind aller Universalmittel.

Ludendorf (Reg.-Bez. Cöln), den 2. Juli 1884. Sehr geehrter Herr! Obschon ich nie ein Freund war, zu Pillen etc. zu greifen, welche gewöhnlich als Universalmittel für alles Mögliche angepriesen werden, so habe ich jetzt ausnahmsweise von Ihren Schweizerpillen Gebrauch gemacht und zwar mit Erfolg. Seit mehreren Wochen litt ich nämlich viel an ziemlich bedeutenden Hautgeschwüren, an Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit etc. Weil ich mich gern der Hand des sachkundigen Mannes anvertraue, so hatte ich Blutreinigungsmittel angewändt, ohne Abhülfe zu spüren. So wandte ich mich denn versuchsweise zu den Schweizerpillen und ich muß gestehen, der Appetit stellte sich wieder ein, die Verdauungsbeschwerden etc. wurden gehoben und damit die Heilung der Geschwüre gleich angebahnt.

Die Schweizerpillen haben geholfen und ich bin mit der Wirkung derselben höchst zufrieden. Probeweise habe ich sogar mit dem Gebrauch derselben ausgesetzt und konnte mich dadurch von der guten Wirkung der Schweizerpillen um so besser überzeugen. Hochachtungsvoll Joseph Cottaeus, Vicar.

Man fordere stets Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen und gebe acht, daß jede Schachtel als Etiquett das weiße Kreuz in rothem Grunde und den Namenszug R. Brandt's trägt. Erhältlich à Schachtel M. 1. in den Apotheken. — Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben.

Reichstagswahl.

Gegenüber mehrfachen in der Presse aufgetretenen Nachrichten, nach welchen für die nächste Reichstagswahl eine Kandidatur des Herrn Oberpräsidenten Achenbach in Potsdam in unserem Wahlkreise in's Auge gefaßt ist, sind wir in der Lage mittheilen zu können, daß nach bestimmten Erklärungen es Herrn Oberpräsidenten Achenbach völlig unmöglich ist, ein Mandat für den Reichstag zu übernehmen.

Krieger-Verein Laasphe.

Das diesjährige

Stiftungs- und Sedanfest

soll am **31 August cr.** gefeiert werden.

PROGRAMM.

Sonnabend, den 30. August, Abends 8 Uhr Antreten des Vereins, 8½ Uhr Abmarsch zum großen Zapfenstreich.

Sonntag, den 31. August, Morgens 5½ Uhr Reveille und Böllerschüsse; 8½ Uhr Antreten des Vereins mit Gewehr und Dekorationen; 9 Uhr Zug durch die Stadt nach dem Kaiser Wilhelms-Platz, woselbst große Parade stattfindet.

Um 9½ Uhr Kirchgang.

Nachmittags 12½ Uhr Antreten des Vereins und um 1 Uhr Zug durch die Stadt nach dem Festplatze, daselbst Tanzvergnügen. — Das jedesmalige Antreten ist auf dem Apellplatz.

Eintrittspreise zum Festplatze:

Vereinsmitglieder zahlen	M. —.40
Leute über 60 und unter 20 Jahren . .	„ —.50
Hiesige Nichtmitglieder	„ 1.20
Fremde	„ 1.—
Einheimische Nichtmitglieder und Fremde, welche am Tanze nicht theilnehmen . .	„ —.50

Um recht zahlreiche Betheiligung an der Feier und um festliche Ausschmückung der Stadt durch Beflaggung ꝛc. wird die verehrliche Bürgerschaft gebeten.

Laasphe. **Der Vorstand.**

Einladung zum Abonnement

auf das schöne und billige Familien-Journal



Deutsches Familienbuch.

Wöchentlich eine Nummer von je 12 Seiten größt Folio. **33. Jahrgang.** Alle 14 Tage ein Heft von je 24 Seiten größt Folio.

Die „Illustrirte Welt" ist fortgesetzt bestrebt, ihren Abonnenten immer Besseres und Vollkommeneres zu bieten. Das ist wohl auch der Grund der außerordentlichen Verbreitung dieses Familienblattes und der treuen Anhänglichkeit, die das deutsche Volk diesem Freunde der Familie bewahrt.

Den eben beginnenden neuen Jahrgang eröffnen zwei große Romane: „Der Hochstapler", ein überaus spannendes Werk des Meisters Wachenhusen, und „Am Deiche", ein tiefangelegtes Lebensbild aus den Marschen von Ompteda. Daneben bringen die ersten Nummern eine reizende Reisehumoreske: „Ellys Schuh" von Stavenow nnd eine originelle Geschichte aus Alt Wien: „Der Basilisk" von Peschkau. Hieran schließen sich größere unterhaltende und belehrende Artikel, sowie kleinere aus allen Gebieten: Haus, Küche, Keller, Gewerbe, Garten, Feld, Schönheitspflege, endlich Räthsel, Aufgaben, Schach u. s. w. Dieem reichen textlichen Inhalt ist eine große Zahl prachtvoller Illustrationen beigegeben.

So vereinigt die „Illustrirte Welt" auf das Glücklichste interessante, gediegene Unterhaltung mit Belehrung und dieß Alles bietet sie ihren Abonnenten

für nur M. 1. 95 Pf. vierteljährlich

oder

für 30 Pfennig pro Heft.

Dieser überaus billige Preis — wöchentlich nur 15 Pf. — gestattet jedem Lesefreunde die Anschaffung dieses interessanten Journals.

Abonnements auf den neuen Jahrgang der „Illustrirten Welt" nehmen alle Buchhandlungen, alle Journal-Expeditionen und alle Postanstalten entgegen.

Niederlage von Düngermittel

Knochenmehl und Guano

billigst bei **Louis Ritter in Breidenbach.**

Unsere **Patent-Dreschmaschine** — hat sich glänzend bewährt — liefert Glattstroh und reinigt bei nur 2spännigem Betrieb.

Unsere **Dresch-Maschinen** mit Locomobile von 2—4 pferd. Kraft mit Reinigung sind neu konstruirt.

Unsere **Dresch-Maschinen** für Pferdebetrieb haben Strohschüttler und Schüttelsieb und unsere neuesten

Göpel-Werke sind das Vorzüglichste der Neuzeit

Man verlange Zeichnungen und Beschreibungen bei

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengiesserei.

Wo wir noch nicht vertreten sind werden solide Agenten angestellt.

Grummet-Verkäufe.

Die diesjährigen Grummetverkäufe auf den Fürstlichen Wiesen in hiesiger Grafschaft finden gegen Baarzahlung wie folgt statt:

1. auf den Wiesen zu **Ludwigseck** und der **Weiherwiese** bei **Erndtebrück** am **Montag den 1. September cr.,** Morgens 10 Uhr beim Forsthause in Ludwigseck anfangend,
2. auf den Wiesen zu **Ditzrod** am **Dienstag, den 2. September cr.,** Morgens 10 Uhr beim Forsthause daselbst anfangend,
3. auf den Wiesen zu **Hülshof** am **Mittwoch, den 3. September cr.,** Morgens 9 Uhr bei der Struth anfangend,
4. auf der **Breitewiese** bei **Richstein** an demselben Tage **(3. Septbr. cr.,)** Nachmittags 3 Uhr,
5. auf den Wiesen zu **Schwarzenau** am **Donnerstag, den 4. September cr.,** Morgens 9 Uhr oben auf der Schwarzenau anfangend,
6. auf den Wiesen zu **Christianseck** am **Freitag, den 5. September cr.,** Morgens 9 Uhr beim ehemaligen Würschingshof anfangend,
7. auf den Wiesen zu **Hof Breitenbach** am **Samstag, den 6. September cr.,** Morgens 10 Uhr beim Forsthause daselbst anfangend.

Wittgenstein, den 15. August 1884.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Der diesjährige

Herbst-Rindviehmarkt

zu Leimestruth findet am **Donnerstag den 11. Septbr. cr.** statt.

Berleburg 6. August 1884.

Der Vorstand des landw. Vereins.

Ein Lehrling

für ein gemischtes Ladengeschäft gesucht. Kost und Logis im Hause. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Gurken

sind billigst zu haben bei

H. Scheuer.

Wolle

in verschiedenen Sorten à 90 Pf. bis M. 1.40 per Pfund, namentlich auch solche, die sich zum Spinnen aus der Hand eignet, empfiehlt

Laasphe. **E. Dresler, Frau.**

Waschpulver

Wasch- od. Reinigungs-Crystall. Reinigt vorzüglich. Ist unschädlich. Erspart Seife und Zeit. Mit Gebrauchsanweisung.

In Päckchen à 10 Pfg. zu haben bei

Laasphe. W. Jung.

Buchbinder.

Bekanntmachung.

Die durch die Bekanntmachung vom 28. Mai cr. in den Gemeinden Banfe, incl. Linneseld, Bernshausen und Herbertshausen incl. Hof Breidenbach angeordneten Schutzmaßregeln gegen die Tollwuth werden mit dem 29. August cr. hierdurch aufgehoben.

Banfe, 27. August 1884.

Der Amtmann

J. V.:

Frank,

Amtsbeigeordneter.

Zur Herbstbestellung empfiehlt:

Gedämpftes hochprocentiges Knochenmehl

Johanni-Roggen,

Winter-Roggen,

Incarnat-Klee. p. p.

Berleburg. **Nilasch.**

Ein schon gebrauchter doch noch ganz gut erhaltener

Kinderwagen

ist billig zu verkaufen.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Mein Tapetenlager

mit nur neuen Mustern

in sehr großer Auswahl sortirt, offerire ich hiermit zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Gleichzeitig empfehle ich mich in prompter und billiger Ausführung von Tapezirerarbeiten.

Aug. Imgardt.